

## Burkina Faso – Vaterland der Rechtschaffenen

Burkina Faso steht im Fokus des diesjährigen Afrikatags 2014<sup>1</sup>. Die älteste Missionskollekte der katholischen Kirche wird seit 1891 gehalten und war anfänglich eine von Papst Leo XIII. gegründete Solidaritätsaktion zur Befreiung der afrikanischen Bevölkerung aus der Sklaverei. Später entwickelte sich daraus eine Kollekte zur Förderung der Ausbildung afrikanischer Priester, Ordensleute und Laienmitarbeiter. Die Kirche in Burkina Faso ist ein lebendiges Beispiel dafür, wie christlicher Glaube auch unter schwierigen Bedingungen bekannt und überzeugend gelebt werden kann.

„Vaterland der Rechtschaffenen“ ist seit 1984 der Name des westafrikanischen Staates Burkina Faso, der an Mali, Niger, Benin, Togo, Ghana und Elfenbeinküste grenzt und im Jahr 1960 seine Unabhängigkeit von Frankreich erlangte; aus der französischen Kolonie wurde Obervolta. Mit 274 200 km<sup>2</sup> entspricht die Fläche des Landes etwa der Fläche der Bundesrepublik Deutschland ohne die fünf neuen Bundesländer. 16 751 455 Einwohner wurden im Jahr 2011 in Burkina Faso gezählt, von denen rund ein Viertel in urbanen Räumen lebt. Die Bevölkerung des westafrikanischen Staates setzt sich aus Angehörigen von mehr als 60 Ethnien zusammen. Die Mossi bilden die größte ethnische Gruppe und prägen mit ihrer Kultur und Sprache weite Teile des Landes. In den südlichen Landesteilen verständigen sich die Menschen in den Dioula-Sprachen, während die Menschen im Norden mehrheitlich der Fulani/Pheul/Tuareg angehören. Die verschiedenen ethnischen Gruppen sind religiös heterogen, und insbesondere in der Hauptstadt Ouagadougou spiegelt sich das bunte Mosaik der Religionen in Burkina Faso wieder.

Dabei gilt das „Land der Rechtschaffenen“ als Beispiel für ein gelungenes ethnisches Zusammenleben: Unterschiedliche religiöse oder ethnische Zugehörigkeiten werden in Burkina Faso nicht als trennend erlebt, stattdessen hat sich in der multi-ethnischen Gesellschaft ein Klima der Toleranz entwickelt, auf das die Gesellschaft stolz ist<sup>2</sup>. Mit Blick auf die praktizierte religiöse Toleranz in Burkina Faso hielt der Vorsitzende der Bischofskonferenz des Landes, Philippe Ouedrago, fest:

„Was die Beziehungen zu den Muslimen anbelangt, so werden diese dadurch erleichtert, dass der Islam in den Ländern südlich der Sahara im allgemeinen offen und tolerant ist. In unseren Ländern sind Blutbande noch stärker als das Band des Glaubens. Es entstehen Allianzen durch Mischehen. Deshalb kann es sein, dass es in ein und derselben Familie Christen und Muslime oder Angehörige von Naturreligionen gibt und diese ohne Probleme zusammenleben.“<sup>3</sup>

## Armut prägt das Land

Burkina Faso gilt als eines der ärmsten und am wenigsten entwickelten Länder der Erde und zählt zur Gruppe der „hochverschuldeten Entwicklungsländer“. Mehr als vier Fünftel der Bevölkerung sind von Armut betroffen, das Bruttonationaleinkommen pro Kopf betrug im Jahr 2008 gerade einmal 1215 US-Dollar. Die Alphabetisierungsrate bei Frauen beträgt 15,2 Prozent, bei Männern liegt sie bei 29,4 Prozent. Die Lebenserwartung der Burkinabé beträgt durchschnittlich 53,7 Jahre. Rund 90 Prozent der Bevölkerung leben von der Subsistenzwirtschaft: Sie bauen Hirse, Mais, Sorghum, Fonio und Reis an. Im Süden Burkina Fasos werden darüber hinaus Zuckerrohr, Maniok und Yams kultiviert. Die wichtigsten Exportprodukte Burkina Fasos sind neben Erdnüssen vor allem Baumwolle, von deren Export (50 Prozent der Exporterlöse werden durch Baumwolle erwirtschaftet) die Wirtschaft Burkina Fasos abhängig ist. Bodenschätze werden in dem westafrikanischen Land kaum abgebaut, doch gibt es ausländische Investoren, die künftige Einnahmen durch den Gold- und Manganabbau erhoffen.

Wiederholt prangerte die Kirche von Burkina Faso Korruption und Misswirtschaft an, die für die Armut weiter Teile der Bevölkerung verantwortlich sind. In ihrer Erklärung „La pauvreté et la faim ne sont pas une fatalité“ (Armut und Hunger sind kein Schicksal) beklagen die Bischöfe des Landes die grassierende Korruption, mangelnde Professionalität, die ungerechte Verteilung der Güter im Land sowie die Durchsetzung von Eigeninteressen gegenüber Interessen der Allgemeinheit und betonen, dass Hunger und Mangelernährung kein unabwendbares Schicksal darstellen. Sie schreiben:

„Wir drücken unsere Solidarität mit den Opfern des Hungers und der Mangelernährung aus und wir setzen uns an ihrer Seite dafür ein, dass das Grundrecht jedes Menschen auf gesunde und ausreichende Ernährung verteidigt wird.“<sup>4</sup>

Angesichts der sich verschlechternden wirtschaftlichen Lage des Landes setzten sich die Bischöfe des westafrikanischen Staates in ihrem Pastoral Schreiben „Lettre Pastorale des Evêques aux fils et filles de L'Église Famille de Dieu qui est au Burkina Faso et aux hommes et femmes de bonne volonté“ (Pastoralbrief der Bischöfe an die Söhne und Töchter der Kirche der Familien Gottes in Burkina Faso und an die Männer und Frauen guten Willens) kritisch mit der wirtschaftlichen und sozialen Lage des Landes auseinander und betonen als zentrale politische Leitlinien die unveräußerliche Würde der menschlichen Person, die Option für die Kleinen und Armen, die Suche nach der Gerechtigkeit, die menschliche Solidarität, die nationale Einheit (im Gegensatz zu Fremdenfeindlichkeit, Regionalisierung und Ethnizismus), den interreligiösen Dialog und die Sorge um das Wohl der Allgemeinheit<sup>5</sup>.

## Geschichte mit Umbrüchen

Die jüngere Geschichte Burkina Fasos ist von zahlreichen Umstürzen geprägt. Nach der Unabhängigkeit wurde zunächst Maurice Yaméogo erster Präsident des Landes, doch sein aufwendiger Regierungsstil, Korruption und Vetternwirtschaft führten zu einem Umsturz. Ein weiterer Putsch erfolgte 1980, als eine Gruppe von Militärs um Saye Zerbo die Macht übernahm und das damalige Obervolta für drei Jahre in ein Chaos stürzte. Nach einem erneuten Militärputsch im Jahr 1982 wurde Jean-Baptiste Ouédraogo zum Präsidenten des westafrikanischen Staates ausgerufen. Abgelöst wurde dieser schon im Folgejahr durch einen Staatsstreich, der Thomas Sankara an die Macht brachte.

Wiederum nach einem Putsch wurde Blaise Compaoré neuer Präsident Burkina Fasos, der das Land nun in politisch ruhigere Gewässer steuerte: Im Jahr 1991 wurde eine neue Verfassung verabschiedet und eine „Vierte Republik“ mit präsidentialem Charakter nach französischem Vorbild errichtet. Blaise Compaoré ging sowohl aus den Präsidentschaftswahlen im Jahr 2005 als auch aus den Folgewahlen im Jahr 2010 als klarer Sieger hervor. Zwar ist die politische Situation Burkina Fasos durch Analphabetismus, eine zersplitterte Opposition und die traditionelle Vorstellung geprägt, dass der einzelne Wähler der Wahlempfehlung seines Dorfältesten zu folgen habe<sup>6</sup>. Dennoch kann man auch in Burkina Faso in den vergangenen Jahren deutliche Schritte hin zur Entwicklung einer Zivilgesellschaft beobachten, in der sich Gewerkschaften und Bürgerbewegungen an der Gestaltung des Landes beteiligen.

Mit Blick auf die Menschenrechte erkennt das deutsche Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung an, dass die Regierung von Burkina Faso zahlreiche Maßnahmen zum Schutz der Menschenrechte in dem westafrikanischen Land ergriffen habe. So wurden ein Menschenrechtsministerium installiert, ein Fonds für die Opfer politischer Gewalt ins Leben gerufen und Reformen im Justizwesen eingeleitet. Trotz dieser Maßnahmen prägen traditionelle Vorstellungen das Leben gerade auch in den ländlichen Gebieten von Burkina Faso. So wird beispielsweise die Genitalverstümmelung von Mädchen trotz Sanktionierung durch die Regierung in vielen ländlichen Gebieten bis in die Gegenwart hinein praktiziert.

## Mosaik der Religionen

Mehr als 60 Prozent der Burkinabé bekennen sich zum Islam, der in einer regional geprägten, undogmatisch-pragmatischen Variante zahlreiche Elemente des Animismus integriert. 23,2 Prozent der Bevölkerung Burkina Fasos sind Christen, die Mehrzahl von ihnen (19 Prozent) Katholiken, wobei der Anteil der katholischen Bevölkerung in der Landesmitte und rund um Ouagadougou, dem Zentrum des

Landes, am höchsten ist: Während er in der Hauptstadt-Region bei etwa 37 Prozent liegt, leben in der nördlichsten Sahel-Region des Landes beispielsweise nur 0,7 Prozent Katholiken. 15,3 Prozent der Burkinabé sind Anhänger einer indigenen Religion. Der vergleichsweise hohe Anteil an Anhängern traditioneller afrikanischer Religionen hängt damit zusammen, dass sich die Mehrheitsethnie der Mossi lange Zeit erfolgreich der Islamisierung aus dem Norden widersetzen konnte.

### Kirche in Burkina Faso

Etwa drei Millionen Katholiken leben heute in den 14 Diözesen Burkina Fasos. Die Evangelisierung der Region, die das heutige Burkina Faso umfasst, begann im Jahr 1899, als drei Priester, zwei Ordensmänner und drei Ordensfrauen unter Leitung von Augustin-Prosper Hacquard (1860–1901) aus der Gesellschaft der Missionare von Afrika („Weiße Väter“) in die westafrikanische Region aufbrachen; später wurde Hacquard zum Apostolischen Vikar und Bischof ernannt. Ihnen folgten Missionare, die Missionsstationen gründeten, von denen aus die umliegenden Regionen pastoral betreut wurden<sup>7</sup>. Die Entwicklung eines autochthonen Klerus begann im Jahr 1942, als die drei ersten burkinischen Priester ordiniert wurden<sup>8</sup>. Einer der geweihten Priester war Paul Zoungrana, der spätere Erzbischof von Ouagadougou und erster Kardinal Burkina Fasos. Vierzehn Jahre später wurde Dieudonné Yougbaré zum Bischof der Diözese Koupela und damit zum ersten indigenen Bischof Burkina Fasos geweiht. Es sollte noch bis in die 1980er Jahre hinein dauern, bis mehr als die Hälfte des burkinischen Klerus eine afrikanische Abstammung hatte.

Die Missionstätigkeit der Kirche war auch in Burkina Faso stark vom sozialen Engagement geprägt. Krankenstationen, Waisenhäuser, Schulen, Gewerbebetriebe, Staudämme zur Wasserversorgung wurden auf Initiative von Missionaren errichtet<sup>9</sup>. Darüber hinaus wandten sich Missionare gegen die Missstände der Sklaverei, der Zwangsverheiratung im Kindesalter sowie der Polygamie<sup>10</sup>.

### Die Rolle der Laien – Kirche als Familie Gottes

Laien spielten im Prozess der Christianisierung Burkina Fasos eine wesentliche Rolle. Bereits der Nachfolger Hacquards forderte im Jahr 1904 ein frischgetautes Ehepaar aus dem heutigen Mali auf, ihn bei seiner Missionstätigkeit in Ouagadougou zu unterstützen. Etwa zehn Jahre später begannen Missionspriester, die im Rahmen ihrer Missionstätigkeit durch Westafrika zogen, um das Evangelium zu verkünden, Laien auszuwählen, die nach der Weiterreise des Priesters die katechetische Arbeit in ihrem Dorf fortsetzen. Bereits 1915 wurde in Ouagadougou eine erste Schule für Katechisten gegründet.

Große Bedeutung für die pastorale Entwicklung von Burkina Faso besitzt die Osterbotschaft, die die Bischofskonferenz des Landes im Jahr 1977 anlässlich der 75-Jahr-Feier der Evangelisierung des Landes veröffentlicht hat. In ihrer Erklärung formulieren die Bischöfe die „Grundlegende Option für einen Neuaufbruch“ sowie eine „Option für die Kirche als Familie Gottes“<sup>11</sup>. Diese Kirche als Familie Gottes, die auch das zentrale ekklesiologische Motiv des postsynodalen Schreibens „Ecclesia in Africa“ im Jahr 1995 darstellen wird<sup>12</sup>, sehen die Bischöfe von Burkina Faso im pastoralen Modell der Basisgemeinden realisiert<sup>13</sup>, die bereits in den Jahren zuvor eine zentrale Rolle in der Pastoral des westafrikanischen Landes eingenommen haben. Es integrierte „traditionelle afrikanische Werte der innerfamiliären Solidarität, der Gastfreundschaft, Respekt vor Traditionen, gemeinschaftliche Erziehung etc. durch das Bild der Familie in die Struktur der Kirche“<sup>14</sup>.

Charakteristisch für die Basisgemeinden (*Communautés Chrétiennes de Base*) in Burkina Faso ist, dass sie die kleinste organisatorische Einheit der Kirche bilden und dass sich „alle und jeder als vollwertiges und verantwortliches Mitglied der kirchlichen Familie fühlt“<sup>15</sup>. In den Basisgemeinschaften realisiert sich ein weniger hierarchisch geprägtes Kirchenbild sowie eine partnerschaftliche Zusammenarbeit von Klerus und Laien.

### Das Leben in den Kleinen Christlichen Gemeinschaften

In ihrer Studie „Kleine Christliche Gemeinschaften in Burkina Faso“<sup>16</sup> beschreibt Julia Stabentheiner, dass Katechisten gerade anfangs eine Führungsposition in den Kleinen Christlichen Gemeinschaften übernehmen. Wenn diese Gemeinschaften das Gründungsstadium überwunden haben, kann die Gestaltung des Gemeinschaftslebens in die Hände der ortsansässigen Christen gelegt werden. Mit Blick auf die Liturgie existieren in Burkina Faso Kleine Christliche Gemeinschaften, deren Mitglieder sonntags die Messe in der Pfarrkirche besuchen und jene, die monatlich einmal von einem Priester besucht werden, um mit ihm die Messe zu feiern. In diesen Gemeinschaften feiert die Gemeinde an den anderen Sonntagen unter Leitung eines Katechisten einen Wortgottesdienst. Auch die wöchentliche Sakramentenkatechese findet in den Kleinen Christlichen Gemeinschaften statt.

Darüber hinaus haben die Kleinen Christlichen Gemeinschaften Caritas-Teams, die sämtliche caritativen Aktivitäten der Gemeinschaft organisieren: die Verteilung von Lebensmittel- und Kleiderspenden, Organisation von Krankenbesuchen, Vermittlung von in Not geratenen Personen an die diözesane Caritas. Auch der interreligiöse Dialog wird in den Kleinen Christlichen Gemeinschaften lebendig praktiziert. In manchen Regionen von Burkina Faso wurden von den Mitgliedern der kleinen Christlichen Gemeinschaften christlich-muslimische Institutionen gegründet, in denen Christen und Muslime miteinander Projekte zur Verbesserung ihrer

Lebensumstände realisieren. Über ihre pastorale Erfahrung mit Kleinen Christlichen Gemeinschaften in der Diözese Dori schreibt Julia Stabentheiner:

„Weit entfernt von einer abschließenden Beurteilung der Kleinen Christlichen Gemeinschaften in Burkina Faso und insbesondere in der Diözese Dori kann zusammenfassend gesagt werden: Mit den Kleinen Christlichen Gemeinschaften wurde versucht, pastorale Strukturen den Bedürfnissen der Menschen entsprechend zu gestalten und die Menschen in der Kirche zu beheimaten. Unter der Mitwirkung von Bischöfen, Priestern, Katechisten und vor allem von Laien entstanden lebendige Gemeinschaften, die, wenn auch alles andere als revolutionär, so doch befreiend in dem Sinne sind, dass sie die christliche Botschaft im Alltag der Menschen Fleisch werden lassen: Sie stärken den Einzelnen in vielerlei Hinsicht, sie brechen diskriminierende Situationen auf, sie helfen, Not zu überwinden und Spiritualität zu vertiefen. In diesen Gemeinschaften lebt und wirkt die Kirche in Burkina Faso, sie stellen wirklich die Basis der Ortskirche da.“<sup>17</sup>

#### ANMERKUNGEN

<sup>1</sup> Vgl. dazu die Informationen auf der Homepage von missio Aachen: <[www.missio-hilft.de/de/aktion/afrikatag/index.html](http://www.missio-hilft.de/de/aktion/afrikatag/index.html)> (abgerufen am 5. 11. 2013).

<sup>2</sup> Adelheid-Marie Grell, Burkina Faso. Die Entstehung einer nationalen Identität. Wien 2006, 109.

<sup>3</sup> Afrika/Burkina Faso und Niger – Eine junge Kirche, die trotz vieler Schwierigkeiten missionarisch ist. Interview mit dem Vorsitzenden der Bischofskonferenz, Bischof Philippe Ouedrago, in: Fidesdienst 4322, 27. 6. 2003, 11–12, 12.

<sup>4</sup> Les Evêques de Burkina Faso, La pauvreté et la faim ne sont pas une fatalité. Ouagadougou, 16. 6. 2008.

<sup>5</sup> Dies., Lettre Pastorale des Evêques aux fils et filles de L'Église Famille de Dieu qui est au Burkina Faso et aux hommes et femmes de bonne volonté. Lettre Pastorale des Evêque Nr. 23. Ouagadougou 2013.

<sup>6</sup> Vgl. Isidore Ouedraogo, Nicht auf Sand bauen. Herausforderungen für das soziale Engagement der Kirche in Burkina Faso. Ouagadougou 2006, 31 f.

<sup>7</sup> Vgl. Gabriel Pichard, Une Église qui libère. Quelques étapes dans l'histoire de l'évangélisation de l'Afrique de l'Ouest et du Burkina Faso. O. O. 1999, 63–69.

<sup>8</sup> Vgl. Wolfgang Hoffmann, Art. Burkina Faso, in: LThK<sup>3</sup>, Bd. 2, Sp. 812.

<sup>9</sup> Vgl. Les Evêques de Haute Volta, Lettre des Evêques à l'occasion du 75ème anniversaire de l'évangélisation en Haute Volta. Ouagadougou 1975, 9.

<sup>10</sup> Vgl. Pichard (Anm. 7) 30–34.

<sup>11</sup> Les Evêques de Haute Volta (Anm. 9) 17.

<sup>12</sup> Vgl. Johannes Paul II., Nachsynodales Apostolisches Schreiben „Ecclesia in Africa“ (14. September 1995) (VApSt 123). Bonn 1995.

<sup>13</sup> Vgl. Les Evêques de Haute Volta (Anm. 9) 25.

<sup>14</sup> Julia Stabentheiner, Kleine Christliche Gemeinschaften in Burkina Faso. Die Kirche im Nahbereich der Diözese Dori, unveröffentlichtes Dokument, ohne Datum, 8.

<sup>15</sup> Les Evêques de Haute Volta (Anm. 9) 25.

<sup>16</sup> Stabentheiner (Anm. 14). – Dieser Studie verdanke ich vielfältige Anregungen für meinen Beitrag.

<sup>17</sup> Ebd. 34.